

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 50.

Dienstag, den 19. Februar.

1833.

### Tzschirner's Todtenfeier am 17. Februar 1833.

Es war am Morgen des 17. Februar, — eines für Leipzig unvergesslichen Tages, allwo es vor nunmehr fünf Jahren einen seiner größten Männer verlor, — als, nachdem kaum die zehnte Stunde ausgeklungen, die noch von Andacht glimmenden Schaaren (denn trefflich und schön sprach heute, wie immer, ein treuer Diener des Herrn herab von heiliger Stätte) das Gotteshaus zu St. Thomä verließen, um wieder daheim zu kehren zu den lieben Genossen. Aber siehe, da bewegt sich vor ihnen vorbei in langsam gemessenen Schritten ein Zug von edlen Jünglingen, gehüllt in die Farbe der Trauer, sonst fröhlich und heiter, heut' aber düster und ernst, übrigens wohlbekannt in Leipzigs Stadt, dieweil sie oft schon erhoben die Herzen wie zur Andacht, also zur Freude. Und immer fort, längs hin der Grimma'schen Straße, zieht die schwarze Schaar, und gar Viele, darob sich wundernd, was wohl dieß möge bedeuten, schließen unwillkürlich sich an, harrend der Dinge, die da könnten noch kommen. Größer und immer größer ward nun die Menge des Volkes. Jung und Alt, Männer und Frauen, Gelehrte und Ungelehrte strömten herbei, Großes ahnend und Bedeutungsvolles. Auch erblickte man darunter Namen gar herrlichen Klanges, wohl auch gekannt als treue Berater des Volkes, so wie als Führer der Jugend. „Wo aber will doch hin die Schaar von Männern und Frauen?“ Also fragte wohl Mancher, unkundig der kommenden Dinge. Siehe, da öffnet auf einmal sich weit das Thor, das da führet hin zu den Saaten, gesäet von Gott, zu reifen am Tage der Garben. „Was aber“, fragt man nun wieder, „was sollen wir dort bei den Gräbern, da wir ja Alle

noch schauen das Licht der freundlichen Sonne?“ Und also nun Einer spricht:

Dort unterm Schatten, den die Linde breitet,  
Spricht uns ein einfach Denkmal an.

Ein Hügel steigt empor, von Rasen überkleidet,  
Und Epheu-Ranken winden sich hinau. —

„Wer legte hier auf diese letzte Schwelle  
Ermüdet seinen Wander-Stab?“

„Wen nennt die Schrift?“ — O, ewig heilige Stelle!  
Dies Grab ist unser's Tzschirner's Grab.

(Vergl. Mahlmanns Ged. S. 96.)

Hier hielt nun der Zug, gar bald die Gruft  
des Sel'gen umschließend. Die goldene Sonne,  
milder heut' strahlend, als je, beglänzte herrlich  
und schön den Hügel des theuern Verbliebenen,  
dessen Ungedenken heut' also die Liebe und fromme  
Dankbarkeit ehrte. Als bald aber ertönten in holdem  
Gesange die Worte:

Nahet, Brüder, still vereinet  
dieser heil'gen Stätte, weinet;  
dankebar eine Thräne; weint.  
Hier umschließt des Grabes Stille  
eines Glaubenshelden Hülle;  
Still vereinet, Brüder, weint! u. s. w.

Und als nun ausgeklungen das Lied, und Liebe  
den Grabstein bekränzet, — siehe, da trat hervor  
in den Kreis ein Jüngling voll edelem Ernstes\*),  
sprach begeisterungsvoll gar schöne und herrliche  
Worte, und erfüllte so die Herzen mit Andacht  
und Rührung. — Wie der große Streiter für  
Wahrheit und Recht einst führte die Sache der  
protestantischen Kirche, wacker bekämpfend den  
Wahn und die Thorheit; wie er mit Liebe oft sprach  
im Tempel des Herrn zu den Herzen, Kummer  
stillend und Schmerz, und Thränen des Jammers  
auch trocknend; wie er begeisterungsvoll einst zog  
das Schwert für die Freiheit, nimmer duldend

\*) M. Gurlitt heißt der junge Redner, welcher sich schon bei der Vorfeier des 6. Nov. 1832 auszeichnete.